

sich China in 20 oder 50 Jahren entwickelt haben in Hinblick auf die Umstände, wie sie sich heute darstellen? Prognosen dieser Art gibt es zahlreiche, und sie reichen von dem Zerfall des Riesenreiches bis zu China Position als neuem globalen Hegemon. Nach Chans Prognose ist weder das eine Extrem noch das andere der Fall. China wird ein bedeutender Player in einer multipolaren Welt sein, und besonders die USA und die EU werden Macht und Einfluss mit China teilen müssen. Innenpolitisch wird es nach Chan eine politische Liberalisierung auf lokaler Ebene geben, und die Bedeutung der Provinzen wird die Macht der Zentralregierung einschränken. Deren Rolle wird dann in erster Linie die einer Vermittlerin sein - zwischen den Provinzen und auf internationaler Ebene.

Chans Prognose scheint plausibel und ist leicht nachzuvollziehen. Dabei wird besonders die Komplexität der Probleme deutlich, mit denen sich China auseinandersetzen muss. Das geografische Umfeld beispielsweise stellt an China weit mehr Anforderungen als an Deutschland.

Leider beschreibt der Autor zwar sehr detailliert die Modernisierungsbemühungen der Armee, die zukünftig für moderne Einsätze im Ausland vorbereitet sein soll, geht aber nicht genauer auf die konkreten Interessenslagen Chinas im Ausland ein, beispielsweise bei der Sicherung von Rohstofflieferungen. Hier hätte das Buch durch eine umfangreichere Darstellung der Interessen Chinas in Afrika noch gewinnen können. Allerdings verdeutlicht Chan das konzeptionelle außenpolitische Dilemma, in dem sich China bezüglich seiner Außenpolitik befindet: Deutlich am chinesischen Verhalten wird ein Vermeiden von Verantwortung, was in China generell gerne unter der Doktrin der Nichteinmischung subsumiert wird. Will China aber seinem Anspruch einer führenden Großmacht gerecht werden, muss es offensiv Verantwortung für die internationale Entwicklung übernehmen, besonders in den Bereichen Handelspolitik, Währungs-

politik, Energiepolitik, und Klimaschutz. Besonders in Afrika, so der Autor Martin Guan Djien Chan, wird China lernen, was es wirklich heißt, Großmacht zu sein. Alles in Allem eine gewinnbringende Lektüre, besonders zu empfehlen für anspruchsvolle Leser, die mit der Materie noch nicht so intensiv befasst sind und einen raschen Überblick über Chinas Innen- und Außenpolitik gewinnen wollen.

Sonja Regler

**Regina Meier, Ulrike Reisach (Hg.):
Aufbruch im Land des Drachen.
Arbeiten und Leben in China zwischen
Konfuzianismus, Sozialismus und
Globalisierung**

Gernsbach: Casimir Katz Verlag, 2008, 192 S., EUR 24,80

Nicht nur die chinesische Wirtschaft boomt, sondern auch die Bücherstapel zu diesem Thema werden immer höher. Als ein weiteres Buch in dieser Kategorie kann das von Regina Meier und Ulrike Reisach herausgegebene Buch „Aufbruch im Land des Drachen - Arbeiten und Leben in China zwischen Konfuzianismus, Sozialismus und Globalisierung“ gelten. Es richtet sich bereits im Klappentext an jene, denen „China im Alltag und im Berufsleben begegnet“ und die „mehr über die Ursachen und Beweggründe der aktuellen Entwicklung“ erfahren möchten. In dreizehn recht kurzen, dafür mit vielen Fotografien ergänzten Aufsätzen werden der Wandel und der wirtschaftliche Aufschwung Chinas der letzten Jahrzehnte skizziert. Autoren sind in erster Linie Wirtschaftswissenschaftler und Unternehmer, aber auch Sinologen, Juristen, Diplomaten sowie „China-Liebhaber“ kommen zu Wort. Die Herausgeberinnen versuchen nach eigenen Angaben, ein „multiperspektivisches Bild Chinas“ zu zeichnen, doch es bleibt eine auf die ökonomischen Wandlungen fixierte Perspektive für weite Teile des Buches ausschlaggebend. Wie bei jedem

Überblicksband, der auf knappem Raum allgemeinverständlich komplizierte Sachverhalte erläutern muss, finden sich auch hier oft eher kursorische Abhandlungen. Die recht schmal ausfallenden Literaturangaben überfordern den China-interessierten Laien nicht, hätten aber für eine Vertiefung der Thematik durchaus etwas umfangreicher sein dürfen.

Inhaltlich wird versucht, einen Bogen zu spannen von den späten 60er Jahren, aus denen der Einleitungstext stammt, bis hin zu Verweisen auf die Zeit der Olympiavorbereitungen für die Spiele in Beijing. Die Ära Deng Xiaoping wird kurz skizziert und ein Seitenblick auf die Auswirkungen des Wandels auf die chinesische Familie geworfen. Die Folgen des chinesischen Wirtschaftsaufschwungs für Deutschland werden ebenso analysiert wie Chinas Position als internationaler Geber und Nehmer. Es wird ein Blick auf den Wandel der chinesischen Medienlandschaft geworfen („von der Wandzeitung zur Datenautobahn“) und das Leben europäischer Ausländer in China dargestellt. Auch wenn die Autoren dem Aufschwung Chinas weitestgehend positiv gegenüberstehen und dieser Grundtenor das gesamte Buch durchzieht, wird auch immer wieder auf negative Auswirkungen dieses Prozesses hingewiesen, zum Beispiel auf Umweltprobleme, auf zunehmende soziale Diskrepanzen oder auf die weiterhin unsichere Menschenrechtslage. Anschließend werden ähnlich der entsprechenden Kapitel einschlägiger Reiseführer Verhaltenstipps für Deutsche in China gegeben. Hier muss gesagt werden, dass die Grenze zwischen Information und Klischee nicht immer deutlich herausgearbeitet ist. Das Buch schließt mit einer Reflexion des europäischen Chinabildes, welches von „positiven und negativen Mythen“ geprägt und eine „Projektionsfläche von Träumen und Ängsten“ sei. Dieses Kapitel wirbt für ein Chinabild, welches „widersprüchliche Facetten der chinesischen Wirklichkeit aushalten“ und gleichzeitig ein „Schwarz-Weiß-Denken“ überwinden soll.

Das Buch ist dem kurz vor dem Erscheinungsdatum verstorbenen Verlagsleiter Casimir Katz gewidmet. Manche Passagen legen den Eindruck nahe, dass es deshalb unter größerer Eile fertig gestellt werden musste, hier fehlt es bisweilen an der nötigen Tiefe. Dennoch, der von den Herausgebern angepeilten Zielgruppe, nämlich interessierten Laien und jenen, die sich auf Begegnungen mit chinesischen Geschäftspartnern vorbereiten möchten, wird in diesem Buch viel Informatives und Wissenswertes geboten. Die ganze Gestaltung des Buches mit vielen Fotografien und eingestreuten Zitaten von Konfuzius über Deng Xiaoping bis hin zu Bei Dao machen es zu einer angenehm leichten und unterhaltsamen Lektüre. Wer eine knappe Übersicht über die rezenten wirtschaftlichen Verhältnisse und den dadurch bedingten Wandel in China sucht, ist mit diesem Buch sicher gut bedient. Wer allerdings nicht an der Oberfläche verweilen möchte oder bei wem ein tiefer gehendes Interesse geweckt wurde, wird sich mit weiterführender Literatur auseinandersetzen müssen.

Martin Böke

Sebastian Gehrig, Barbara Mittler, Felix Wemheuer (Hg.): Kulturrevolution als Vorbild? Maoismen im deutschsprachigen Raum

Frankfurt a.M. et al.: Peter Lang, 2008, 221 S., EUR 39,00

Endlich – längst überfällig – möchte man meinen, gibt es ein Werk über den Einfluss ultralinken chinesischen Gedankengutes auf die deutschsprachige Linke der 1960er Jahre. Dieses Buch hat sich zumindest unter marktwirtschaftlichen Gesichtspunkten zeitlich extrem gut positioniert – 2008, das Jahr, in dem der Buchmarkt überschwemmt wird von Jubiläumsliteratur zum Revoltejahr 1968. Analysen über den Einfluss des Maoismus auf die internationale linke Bewegung gibt es viele, wenige fokussieren ihre Analyse darauf oder tragen dieses in ihrem Titel.